

Wer war eigentlich ... – Herr Zuckerkandl?



Emil Zuckerkandl (Archiv der Universität Wien, Lichtdruck v. J. Löwy)

Emil Zuckerkandl wurde 1849 in Raab (Győr) in Ungarn geboren. Er studierte ab 1867 an der Universität Wien, wurde 1869 Demonstrator bei Joseph Hyrtl, ging 1870 für einige Monate als Prosektor nach Amsterdam und schloss sein Studium in Wien ab. Bereits 1873/1874 war er Assistent beim Pathologen Carl von Rokitansky und wurde Assistent beim Anatomen Carl Langer. 1889 schlug die Fakultät ohne Habilitation seine Ernennung zum ausserordentlichen Professor vor. Zu diesem Zeitpunkt hatte Zuckerkandl schon 58 wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht, unter anderem «Zur Morphologie des Gesichtsschädels» (1877), «Über das Riechzentrum» (1877) und «Über eine bisher noch nicht beschriebene Drüse in der regio suprahyoidea» (1879), welche heute noch seinen Namen trägt. Ab 1882 lehrte er Anatomie an der Universität Graz als ordentlicher Professor. 1888 zog Zuckerkandl dann

als ordentlicher Professor nach Wien, wo er das damals modernst ausgestattete Anatomische Institut Wien leitete und nach Langers Tod den dortigen Lehrstuhl übernahm.

Zuckerkandl war ein ausgezeichneter Beobachter, der sich mit fast allen Gebieten der Anatomie beschäftigte. Er erwarb sich grosse Verdienste um die topografische und vergleichende Anatomie sowie um die Morphologie. Er stellte Untersuchungen über die Anatomie des Gehörorgans, der Nasenhöhle, der Zähne und über das chromaffine Gewebe an und entdeckte die nach ihm benannten Zuckerkandl'schen Körperchen. Zuckerkandl war stets bemüht, sein Fach auf die klinischen Erfordernisse auszurichten, denen er mit seinen Handbuchbeiträgen für Rhinologen, Stomatologen, Otologen, Laryngologen und Urologen Rechnung trug. Sein Hauptwerk ist der vierbändige «Atlas der topografischen Anatomie des Menschen» (1890–1904), welchen er als «Generalstabskarte für die Operationen der Ärzte» verstand. Nach ihm sind das Zuckerkandl-Organ und die Zuckerkandl-Faszie (Bindegewebshülle der Niere) und auch die retrotrachealen Schilddrüsenanteile, das Zuckerkandl'sche Tuberculum, benannt.

1886 heiratete Emil Zuckerkandl Berta Szeps, die Tochter des Zeitungsherausgebers und studierten Mediziners Moriz Szeps. Berta Zuckerkandl-Szeps wurde in der allgemeinen Öffentlichkeit aufgrund ihrer Aktivitäten bekannter als ihr Mann. Sie war eine herausragende Persönlichkeit in der Wiener jüdi-

schen Intellektuellenschicht. Als Schriftstellerin und Journalistin engagierte sie sich für moderne Kunst. So war sie zum Beispiel Mitbegründerin der Salzburger Festspiele und Vorkämpferin der Sezession.

Das Haus der Zuckerkandls war Treffpunkt der künstlerischen Avantgarde und wissenschaftlichen Elite. Der Dichter Arthur Schnitzler schreibt über Emil Zuckerkandl: «... ein bleicher junger Mann mit dunklem Spitzbart und schwarzen Augen, der in seinem Talar völlig einem jener Anatomen glich, wie sie uns von berühmten Bildern Rembrandts her vertraut sind.» Er hatte, wie Schnitzler schrieb, den Ruf, «sich häufig geraden Wegs aus irgendeinem Nachtlokal oder vielleicht gar aus schönen Frauenarmen an sein ernstes Tagewerk zu begeben ...».

Zuckerkandl starb 1910 in Wien. Berta Zuckerkandl überlebte ihren Mann um 35 Jahre.

Richard Altorfer